

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 276. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Montag, 3. October 1870.

Dresden, 3. October.

Se. Majestät unser König fuhr am Sonnabend Vormittag um 10 Uhr in Begleitung des Generals v. Wagner nach dem Karantänelager bei Meißlau und verweilte daselbst über eine Stunde. Bei deren Anfuhr waren die Franzosen bei ihrer Arbeit, jedoch bald wurde durch Signalbänder zum Feuerschütz gelassen und die Markensoldaten mit ihren Karren hinein, nachdem ein jeder von ihnen einen Soldaten als Wache erhalten. Nun folgte ein kühn bewegtes Bild, welches an die Kogelwerke erinnerte und nachdem Se. Majestät bei Wohlwollen ausgesprochen, fuhren selbige mit dem bereitgehaltenen Wagen nach der Heiligenburg zurück.

Der königliche Hoftheater Was bringt der Postillon — von Königsberg? Er brachte uns vorgerichtet einen Gast aus Königsberg in der Person des Arztes Schmiedler, welche bereits als Suzanne in „Häro's Hochzeit“ aufgetreten war und nun als „Madame“ in Adam's letzter Oper erscheint. Die Gastin ist eine Entlein des Compouisten Weigl, welcher die „Schweizerfamilie“ schuf. Als der Großvater gekauft wurde und Jakob haben, der Lohndiener der „Schöpfung“ und der „Jahreszeiten“ bei ihm das Kassenbuch vertrat, sagte der ehrliche Alte zu dem Kindelein: „Solltest du einst ein Musiker, ein Komponist werden, so werde mir was Neues, damit du der Kunst zur Ehre gereichst!“ Der hochbegabte Musikant ging in Erfüllung und das musikalische Talent des Großvaters hat sich hinsichtlich der Weisheit insoweit auch auf die Entlein fortgesetzt, als solche darin musikalisch reifert, technisch geübt und mit beilebtem Vortrag in die Sarranken tritt. Ihre Stimme entbehrt jedoch des eigentlichen Metallklanges und der Kräfte, ist mehr schwach zu nennen, was sich besonders im Ton der Mittelstimme kund gibt. Mehr jedoch als Suzanne reiferte die Arztes Schmiedler als Madame, namentlich in der großen Art und im Duett mit dem Kindelein. Ziel man jedoch Vergleichliche mit früheren Darstellungen dieser Partie, besonders Arztes Schmiedler, so muß die Waaabale der Gastin allerdings bedauernd und man bedauert den Verlust. Dem Vernehmen nach hat der Herr Generalintendant die Gastin zu Wien im Zimmer eines Theateragenten geholt und auf dieses hin das Gastspiel bestimmt. Welches Zimmer und Wäuer aber ist ein Unterchied, der eben vor demnächst eine gewaltige Fälschung bereitet hat. Ganz vornehmlich war Herr Wäuer als Postillon, der mit Herrn Gschberger durch alle Stationen in das Gasthaus „zur Justiz“ einführte. Ein fetter, weißlich rauhender und zerwackter Applaus ertönte diesmal einem Musiker nichts der Mühe. Er galt dem trefflichen Virtuosen auf der Klarinette, Herrn Kammermusikant Kasper. Das von ihm geblasene Solo vor dem Beginn des dritten Aktes kamte die Höer zu einem atemlosen Aussehen, das am Schluß der braven, höchst schwierigen Leistung in eine Beifallsbegeisterung ausbrach, in welche sich auch die bescheidenen Mitglieder der Herr Kapellmeister Alie einmischte. Solche Anerkennung erbt einen Mann im Orchester, der auch Musiker ist, obwohl sein Jahresgehalt ein kaum so viel beträgt, als ein Sänger oder eine Sängerin monatlich bezieht.

Unter dem Titel „das rote Kreuz“, Mittheilungen des internationalen Hilfsvereins für das Völkergeld, beschäftigt das Directorium des Dresdner internationalen Hilfsvereins vom 1. October d. J. ab. Als Anhang dazu herauszugeben, welche dazu bestimmt sind, einerseits als Vortragsblatt zwischen den verschiedenen internationalen Hilfsvereinen zusammen zu dienen, andererseits auch dem Publikum gegenüber Rechenschaft von der Verwendung seiner reichhaltigen Beiträge abzugeben. Heftliche journalistische Unternehmungen bestehen auch schon in Württemberg und Bayern. Das „rote Kreuz“ wird sämtliche Gründe des internationalen Hilfsvereins und Mittheilungen für freiwillige Spendenpflege und schließlich auf die Pflege der Verwundeten und Kranken bezieht. Die Organe und Anweisungen, Mittheilungen über die Ergebnisse der Thätigkeit der einzelnen internationalen Vereine, Berichte über die mit Vasarchbedürfnissen hinausgehenden Mitglieder des internationalen Hilfsvereins u. s. w. bringen, ebenso wird es über den Ausbruch von Verwundeten des k. k. Armee-corps, der etwaige neue Beiträge durch seine Mitglieder sich die zuverlässigen und neuesten Nachrichten zu bieten in der Lage sein. Die in dieser Beziehung höchst interessanten Originalberichte über die Erfahrungen von Mitgliedern des internationalen Hilfsvereins bei ihrem Besuch des Kriegsbaulagers in Frankreich werden „das rote Kreuz“ auch in einer sehr interessanten Weise machen. Wenn unsere braven Soldaten dem, was die durch den internationalen Verein betriebene freiwillige Krankenpflege liefert, Beobachtung und Anerkennung zollen, so glauben wir, wird es keiner weiteren Empfehlung dieses künftigen Organs des genannten Vereins bedürfen, das namentlich mit dazu dienen soll, die Thätigkeit sämtlicher internationalen Vereine in einer richtigen Weise hin zu führen und zu betreiben. Abonnement nimmt die Königl. Postanstalt an, der Preis des wöchentlich zweimal erscheinenden Blattes beträgt vierteljährlich 15 Reichthalern. Mit der Abnahme des Blattes ist Dr. Meyer vertraut.

Seit dem gestrigen Tage wird den gelangenen Anträgen statt des schwarzen Gemeinheitsbeschlusses getreuer. Die Probe, welche wir nach der großen Zusanterücknahme transportieren haben, hatten das Auechen der sogenannten Völkischer Schöpfkinder. Jedemals wird den Franzmannern das heimliche Gebäd besser munden, als das große, doch auch nahrhafte Schwarzbrod, welches unsere Soldaten küssen.

Robe, mutwillige Hände beginnen und vollführen ihr strafbares Verbrechen, gewöhnlich bei Nacht. Einen Beweis lieferte die Ankunftsand des Saucers Nr. 2 auf der Waldenhausstraße, wo das darin befindliche Hundestelegraphenbureau die Telegramme anzubringen pflegt. An der vergangenen Nacht hatten veräbernde Nachschwärmer sich bravogen gefunden, diese Telegramme zu beschmutzen, zu schreiben und sonderbare Bemerkungen, wie „laute Fische“ u. dergleichen zu schreiben. Solchen Schriftstellern sollten einmal gelehrt auf die loien Finger geklopft werden.

Essentielle Schwurgerichtssitzung am 30. September. Geschworne: die Herren Wasserbaudirector

Kogel in Großenhain, G. N. B. Grubner in Vertelsdorf, Gustav Müller in Weichenborn, Bürgermeister Schneider in Grahnsche, Buchdruckermeister Henck in Rosten, Vorwerkbesitzer Kästner in Heidenberg, Schittenmeister Glausig in Verlagschöbel, Gutbesitzer Herrmann in Kaufbach, Maschinenfabrikant Sörderer in Meichen, Holzbauhandwerker Lehmann hier, Mittelmeister von Gerden in Hofmannsdorf und Fabrikant Hesse in Schönitz. Der Gutbesitzer Johann Gottlieb Benjamin Werner in Neudorf ist des Verweises in gewinnbringender Absicht angeklagt. Er beute zur Verhandlung kommenden Anklage geht schon eine andere Anklage voraus, welche eine Schuldforderung von 70 Thirn. betrifft. In beiden Klagen sind Kläger und Beklagter dieselben Personen. Vom 17. Januar bis 2. April 1868 hat der Sachverwalter Kauslog von hier verschiedene Maurerarbeiten, bestehend in Stubenwänden, Deckenbänken, Sommermaßeinverbessern und Erneuerung einer Zehngrube nebst Material in dem dem Angeklagten gehörigen Hausgrundstück hier, Lammstraße Nr. 8, geleistet. Die Rechnung darüber betrug 85 1/2 Thlr. Der von Werner eingezogene Haus-Administratur Richter einigte sich mit Kauslog dahin, die Rechnung auf 82 Thlr. festzusetzen und zahlte 12 Thlr. darauf ab, wonach 70 Thlr. blieben. Dies zu bezahlen hat Werner nur für den Fall zugesagt, wenn ihm Kauslog beweise, was er dafür gerechtfertigt habe, nur die Zehngrube habe er in Auftrag gegeben; die flacheren Wandarbeiten in den Wohnungen haben die Miethbewohner selbst zu befragen, wie aus den ihnen eingehändigten Contracaten zu erhellen ist und Richter sei kraft seines Amtes nicht so weit ermächtigt gewesen. Um aber allen weiteren Streit zu vermeiden, hat Werner damals Kauslogem lassen gegen 30 Thlr. als Vergleichssumme anbieten, da 2. nun einmal behauptet, er habe in keinem (Werner's) Hause gearbeitet; die Rechnung darüber ist spurlos verschwunden. Kauslog ging auf das Anerbieten, obgleich der Vermittler zu ihm gesagt hat: „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß“, nicht ein und die Klage nahm ihren weiteren Verlauf. Der Angeklagte hat nun bei dem früheren Prozeße einen Eid geleistet: „Soviel er weiß, glaube und dafür halte, habe im Anfang Mai 1868 welchen Kauslog und Richter nicht die Verhandlung, bezüglich der betreffenden Rechnung, in seinem (Werner's) Namen stattgefunden.“ In Folge dieser Eidesleistung fiel die Entscheidung zu Ungunsten des Klägers aus, so daß Werner damals die geforderte Summe nicht zu bezahlen brauchte und Kauslog auch noch die Kosten (etwa 30 Thlr.) zu tragen hatte. Darauf erlegte die zweite Klage, welche Werner auf die Anklagebank gebracht hat. Bei der Beweisnahme ergibt sich, daß die Zeugenaussagen gegen den Angeklagten theils als zu unbedeutend anzusehen sind, andererseits bilden dieselben die Gegenpartei und sind darum keine unbedeutenden Zeugnisse. Die Miethbewohner, als Zeugen, wollen sich gar nicht gern gefallen lassen, als auf Antrag des Verteidigers nach ihrem Personalbogen in den Acten gesucht wird und dergleichen zur Verlesung kommt; sie meinen: „das gehöre nicht hierher.“ Das Beweismaterial reicht nicht aus, um leiten der Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Meide Gieseler, einen bestimmten Straf Antrag zu stellen. Darum hat der Verteidiger, Herr Adv. Schrad aus Pirna, die Ergebnisse der Sachverhandlung in einem so günstigen Sinne für den Angeklagten darzustellen und weisend der Schwere der Beweise vom juristischen Standpunkte aus die von dem Angeklagten ausgesprochenen Pleaswerte, um welchen die Anklage beruht, so leicht zu zerlegen, daß er nicht nur heute die Communa ausser Acht, das Mittel werde eine Rechtsprechung sein. Dem Kläger Kauslog sei es selbst unbenommen, eine angelegliche Forderung von Werner nach weise, wenn er will. Die Schwere der Beweise bezeugen die erste Anklage mit „Nachschöbel“, die zweite erlegt sich dadurch von selbst. Der Richter hat bestimmt, daß der Angeklagte frei zu sprechen, der Kläger jedoch mit seinen Forderungen auf den Prozeß zu verzichten sei und die Kosten für die heutige Verhandlung auf den Staat zu übertragen sein. Wenn in dem vorerwähnten Sachverhalte der Verlesung der Verhandlung dem Geschwornen Herrn Richter zur Zeit gelangt wurde, so schreibt er dergleichen beweisend, daß er dem hiesigen Gerichtshofe drei Tage vorher eine schriftliche Entscheidung wegen Meide zur Meide geendet habe.

Dresden, 3. Oct. Ausfälle aus Paris und Weh, der letztere um Theil erfolgreich, der erstere glänzend zurückgeschlagen — das sind die wichtigsten Ereignisse. Der Ausfall Bazaine's, militärisch trefflich angelegt, von bewährten Soldaten ausgeführt, der Ausfall Trochu's mit der bekannten Stumpferhaftigkeit zusammengegriffener Massen vollzogen. Bazaine's Ausfall war ein Durchbruchversuch, es galt ihm nur, der lauernden Feinde jeder Art, des Hunger und Mangels, sich bei Zeiten zu erwehren, Trochu's Ausfall war ein verunglückter Versuch, die Einschließungsarbeiten zu stören. Der unten folgende Bericht über die Ereignisse von Weh spricht deutlich genug, wenn wir uns mit wenigen Bemerkungen nach Paris. Trochu handelt vom Standpunkt eines Belagerten ganz correct, wenn er die Zeit, die die Belagerungsgeschütze in Vorparaden verstreut sind, zu Ausfällen benutzt. Gerade in dem Stadium, wo sich der erste Act einer Belagerung, die Einschließung der Festung vollzieht, sind Ausfälle am wirksamsten. Die Belagerer müssen sich erst auf einem Terrain, das sie in allen Einzelheiten noch nicht so genau kennen, festsetzen, die Festungsbefestigung hat die Aufgabe, sie darin zu stören, ihre Besatzungsarbeiten zu unterbrechen. Später, wenn Laufgräben gezogen und diese mit Geschützen besetzt werden, gelten die Ausfälle der Vernichtung dieser Arbeiten. Wenn jedoch alle Ausfälle so schwach voll enden, wie der bisherige, so läßt sich leicht ersehen, daß zu späteren Versuchen dieser Art der Befähigung aller Unternehmungsgenossen fehlt. Immer enger zieht sich jetzt die Vor-

postenschlinge um die Forts zusammen, und wenn dieselben auch noch so weit entfernt wären, daß die Wachposten auf den Forts, wie sie sagen, noch keinen Deutschen mit bloßen Augen gesehen hätten, so bereiten unsere Vorposten doch das Terrain für die ersten Belagerungsarbeiten gehörig vor. Freilich die Artilleristen auf den Forts in allen den ganzen Tag. Unter 1000 Schüssen täglich thun sie es nicht, an einigen Tagen sind über 2000 gefallen. Die absolute Stille unter den Hunderttausenden von Deutschen vor Paris scheint ihnen unerträglich zu sein. Gefährlicher sind die in Schützengraben und Woffgruben eingelagerten Scharfschützen, die jeden Busch, jeden Grabenrand, jede Gartenmauer unter ihr weittragendes Feuer nehmen. Nun hat Trochu an mehreren Stellen Ausfälle erfolglos unternommen. Höchst wahrscheinlich galten dieselben der Wiedererlangung der wichtigen, den Franzosen abgenommenen Verschanzungen, die jetzt uns den besten Dienst leisten. Natürlich können unsere Truppen, wenn sie den Ausfall zurückgewiesen haben, nicht sich großer Strecken Terrains bemächtigen; hier gebieten vorläufig die Kanonen der Forts ihren Verfolgern Halt. Die Franzosen machen ihre Ausfälle ausschließlich nach Süden und Südwesten, sie verhalten sich ganz ruhig im Norden. Trotzdem glauben wir, daß nach dem Eintreffen der Belagerungsgeschütze vor Paris auch auf dieser Seite militärische Erfolge vor sich gehen werden. Ganz ohne Absicht reißt der König von Preußen nicht zweimal in gründlichen Recognoscirungen die Befestigungen in dieser Richtung ab, während er bisher noch mit keinem Schritt nach Süden gekommen ist. — Die absolute Einschließung von Paris wirkt theils lähmend, theils ergärend auf die Pariser. Diese Stadt ist jetzt der ganz von allem Verkehr abgeschlossene Tummelplatz wüthender Parteien, und wir müßten uns sehr irren, wenn in diesem Kampfe zunächst nicht die Extremsten, die Entschloffenen, die Rothten, das Uebergewicht bekämen. Das ist ja gerade die Seite des Nienenkampfes zwischen Deutschland und Frankreich, welche den verständigen Mann, den Menschenfreund, mag er germanischer oder romanischer Abkunft sein, mit uniger Trauer erfüllt, daß diejenigen das Uebergewicht gewinnen, die absolut nichts mehr zu verlieren haben, daß der Besiegten täglich Wenigere und die Wenigen immer entmuthigter werden. Darüber wollen wir uns keinen Illusionen hingeben, daß wir in Frankreich in Zukunft einen verarmten und in seiner bittren Noth doppelt wegehaltigen Nachbar haben, und schon aus diesem psychologischen Grunde erhält der politische Grundhahn neue Kraft, daß wir feste, greifbare Garantien, eine gute militärische Grenze von Frankreich fordern müssen. Mit der bloßen moralischen Garantie des Edelmuthe gegen einen besiegten Feind ist nichts zu machen, wenn dieser Besiegte sich in einer Lage befindet, die nicht schlimmer werden kann. Man höre nur, wie ganz ungenirt die rothen Communisten im Süden einfach über das Eigenthum der Wohlhabenden verfügen! — Zum ersten Male vernimmt man etwas Genaueres über eine Luftschiffahrt aus Paris. Sobald der Ostwind den Ballon des Herrn Duruot über die Umwallungen von Paris hinausgetrieben hatte, wurden die Kanonen der Deutschen fast senkrecht auf ihn gerichtet. Die Kugeln stiegen ziemlich bis zu dem Ballon hinauf und fielen dann zur Erde nieder; einige erreichten jedoch die Höhe des Ballons, und der von ihnen erzeugte Aufdruck vertheilte den Ballon in leichte Schwankungen. Die Geschützleute hatten keinen Erfolg. Duruot ließ sich mit 3 Briefstücken, 20 Pfund schwer, weit von Paris nieder. Er hatte den Auftrag, die Briefschaften nur an einen General oder einen Braketen abzugeben, sonst sei lieber zu vernichten. — Tausende von Arbeitern sind jetzt beschäftigt, die zerplatzten Tunnel, namentlich den bei La Ferté, herzustellen, um den Transport der Belagerungsgeschütze nur auf dem Schienenstrang, mit Vermeidung der aufhaltlichen Umladung per Art zu ermöglichen. Vorgehens Nacht ist der Generalstabschef des gesamten Artilleriecorps von Paris erst durch Dresden gereist, ein deutliches Anzeichen, daß die Belagerung erst nach einer Reihe von Tagen überhaupt nur denkbar ist. — Der bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Peter Dortmund macht den sehr antiparischen Vorschlag, der König von Preußen möge dem eroberten Straßburg einen Besuch abstatten und an den Thoren des Münsters anschlagen lassen, daß am 18. October in der neu zu eröffnenden Universität die Vorlesungen beginnen sollen. Wenn auch das Letztere mehr gut gemeint, als ausführbar ist, so ist doch soviel richtig, daß die Verbreitung deutscher Wissenschaft, deutschen Sinnes, deutscher Art im Elfaß eine der nächsten Aufgaben des deutschen Geistes darstellt.

Berlin. Wie groß der deutsche Jopst noch ist! Am Sonnabend den 1. October wollte ein hiesiger Würger die an diesem Tage fällige Rate auf die Anleihe des deutschen Bundes in demnächst löschlichen Anleihenbewilligungen leisten, wurde aber mit vielen „unangenehmen“ Scheinen zurückgewiesen.

Ein an uns gelangter Privatbrief eines Dresdner Arztes, jetzt durch besondere Umstände preussischen Stadtdarstes in Frankreich, giebt interessante Details über die Einnahme von Toul, die wir hier ausnahmsweise folgen lassen. Der Correspondent er-

Neuestes Telegramm siehe am Kopfe.